

DEEP UNDER

Über atemberaubende Unterwasserwelten
und das Tauchen in endloser Tiefe

VON JASMIN HUMMEL

Kein Ziel scheint ihm unerreichbar, kein errungener Sieg ist ihm genug. Immer weiter, immer besser, immer mehr. Dieser Antrieb machte Herbert Nitsch zum 33-fachen Weltrekordhalter im Freediving und zum Deepest Man On Earth. 32 dieser Rekorde sind in allen acht anerkannten Disziplinen aufgestellt – unvergleichliche Leistungen in der Freitauchgeschichte. Er übertraf seinen eigenen Rekord in der Disziplin „No-Limit“ mehrmals und erreichte dabei eine Tiefe von unglaublichen 253 Metern. Ein Mann, der fasziniert und für den Sieg an seine persönlichen Grenzen und sogar darüber hinaus geht.

Herr Nitsch, wie lange können Sie eigentlich die Luft anhalten?

Das Längste, was gemessen wurde, waren neun Minuten und vier Sekunden. Das war ein Apnoe-Weltrekord. Seitdem habe ich nie mehr gestoppt, wie lange ich die Luft anhalten

kann, weil es so ziemlich die langweiligste Übung im Freediving ist. Das Luftanhalten an der Wasseroberfläche ist jedoch nicht das Gleiche wie beim Tauchen selbst oder wenn man bei einem Wettkampf weit in die Tiefe geht. Dabei kommt eine Vielzahl von Körperfunktionen zum Einsatz, die in großer Tiefe selbst ein kurzes Luftanhalten schwierig machen. Wenn ich aus Spaß an der Freude tauchen gehe, bin ich sehr aktiv, denn ich schwimme unter Wasser und verbrauche daher mehr Sauerstoff. Meine Tauchgänge dauern dann vier bis fünf Minuten, und ich tauche nicht sehr tief, maximal 40 bis 50 Meter. Meine Tauchgänge bei Wettkämpfen oder Weltrekordversuchen dauern ungefähr fünf Minuten. Da gehe ich tief hinunter und mache nur einen Tauchgang.

Wie fühlt es sich an, wenn man in der Tiefe des Meeres ist?

Wenn ich zum Spaß tauche, genieße ich die Interaktion mit den Meerestieren, erkunde Höhlen oder Schiffswracks. Die Unterwasserwelt ist zauberhaft, weil sie so ganz anders ist als die Welt an Land. Das dreidimensionale Bewusstsein

und die enorme Beweglichkeit, die wir unter Wasser haben, gibt mir das Gefühl von grenzenloser Freiheit. Beim Rekord- oder Wettkampftauchen ist der Eindruck ein ganz anderer, man ist in sich gekehrter. Dabei habe ich meine Augen geschlossen und konzentriere mich voll und ganz auf die Aufgabe in diesem Moment. Bei manchen meiner tiefen Tauchgänge ist es um mich herum ohnehin nur schwarz. Da unten gibt es nichts zu sehen. Es ist eine sehr private und persönliche Erfahrung, die sich in meinem Kopf und meinem Körper abspielt.

Wann und wie hat sich Ihre Leidenschaft zum Freediving entwickelt?

Dafür muss ich mich bei Egypt Air bedanken – die Fluggesellschaft hat mich zum Apnoe-Tauchen gebracht. Bei der Anreise zu einer Tauchsafari ging mein komplettes eingepacktes Gepäck verloren, inklusive meiner Tauchausrüstung. Mir blieb also nichts anderes übrig, als mit einer geliebten Tauchmaske und abgenutzten Flossen schnorcheln zu gehen. Glücklicherweise hatte ich meine Unterwasserkamera im Handgepäck, und während alle anderen Gerätetaucher waren, bin ich den ganzen Tag geschnorchelt. Ohne mir dessen bewusst zu sein, tauchte ich immer tiefer hinunter und blieb immer länger unter Wasser. Als mich am Ende des Urlaubs einer meiner Freunde fragte, wie tief ich getaucht sei, hatte ich keine Ahnung. Also nahm ich ein Messgerät mit und tauchte 32 Meter tief. Kaum wieder zu Hause, rief mich eben dieser Freund an und sagte, dass mir nur 2 Meter fehlten, um den österreichischen Rekord im Freediving zu brechen. Was in aller Welt ist Freediving?, fragte ich. Er erklärte mir, dass es sich dabei um einen Tauchsport handelt, und meinte, ich solle mir gute Flossen kaufen und einen neuen Rekord für Österreich aufstellen. Daraus wurde gleich ein Weltrekord! Als Extremsportler treibt man sich immer weiter und weiter. Woher nehmen Sie die Motivation und was treibt Sie zu solchen Hochleistungen an?

Ich wollte schon immer wissen, wo die Grenzen des Menschlichen liegen. Egal bei welchem Sport. Beim Freitauchen ist daraus geradezu eine Leidenschaft geworden, weil man sich so schnell selbst übertreffen kann. Wussten Sie, dass ein Anfänger mit einfachen Übungen innerhalb von einer Woche lernen kann, seine Luft doppelt oder dreimal so lange anzuhalten wie am Anfang? Solche Erfolge motivieren unglaublich. Ich habe schnell begriffen, dass Grenzen verschiebbar sind und manche Barrieren zunächst weit weg scheinen, und plötzlich sind sie in greifbarer Nähe. Und damit setzt sich der Drang, sie zu überschreiten, immer fort. Jedes Mal, wenn ich glaube, ein Limit erreicht zu haben, ist da eine Tür. Sie öffnet sich, und die Grenze ist verschwunden. Gibt es einen besonderen Moment in Ihrer Karriere oder ein einschneidendes Erlebnis?

Da gibt es nicht einen einzigen Moment, sondern viele. Das Tauchen mit verspielten Delfinen, der Moment, als mich ein großer Oktopus gepackt hat und meinen Finger nicht mehr loslassen wollte, der Angriff eines Bullenhais oder als ich in einer Unterwasserhöhle tauchen war, die voller gigantischer Schädel und Knochen von Mammuts lag. Was das Rekordtauchen betrifft, so habe ich keinen speziellen Moment in Erinnerung, außer, dass mir jeder neu aufgestellte Rekord gezeigt hat, dass wir die Grenzen des Menschenmöglichen noch nicht erreicht haben.

In welchen Gegenden der Welt tauchen Sie vorwiegend? Gibt es einen Ort, der für Sie eine ganz besondere Bedeutung hat?

Zum Freizeit-Tauchen liebe ich Französisch-Polynesien und den Ozean um Palau in Mikronesien. Dort ist das Wasser warm und das Meer noch nicht so verschmutzt und überfischt. Die Meeresflora und -fauna sind dort besonders schön. Für Wettkämpfe bin ich besonders gerne in Dean's Blue Hole auf Long Island in den Bahamas. Dort gibt es unmittelbar vor dem Strand ein natürliches Wasserbecken, wo keine Strömung herrscht. Das fühlt sich an wie ein magisches Wunderland. Geht es ums No Limit-Tieftauchen, bei dem man tiefer taucht als bei allen anderen Arten des Freitauchens, finde ich einige der griechischen Inseln am schönsten, die geschützt liegen und wo das Meer sehr tief ist, wie beispielsweise Spetses und Santorin.

Sie setzen sich stark für den Schutz der Meere ein. Wie kam es zu diesem Engagement?

Bei meinen vielen Reisen rund um den Globus habe ich die zunehmende Verschmutzung der Ozeane und vieler Küstenregionen und die Zerstörung des marinen Lebensraums immer wieder vor Augen. Es ist unfassbar, wie viel Plastik in den Meeren herumschwimmt. An der Oberfläche mag alles schön aussehen, aber sobald ich tauchen gehe, egal wo auf der Welt und egal in welcher Tiefe, stoße ich immer und überall auf Plastik. Eine Studie der Ellen MacArthur Stiftung sagt voraus, dass es im Jahr 2050 in unseren Meeren mehr Plastik als Fische geben wird. Dazu kommt das ernsthafte und unterschätzte Problem der Überfischung. Es gibt zwar Fangquoten und Regelungen, aber diese sind schwer umzusetzen und zu kontrollieren. Die hochgradig zerstörerischen Fangmethoden werden in alarmierendem Ausmaß fortgesetzt. Diese Methoden zerstören auf Dauer ganze Korallenriffe und Lebensräume. Hinzu kommt die fortschreitende Verschmutzung der Meere, und das Ergebnis dieses Wahnsinns ist eine riesige Todeszone in den Ozeanen und Küstenregionen. All das erfüllt mich mit großer Sorge. Deshalb bin ich sehr stolz, Mitglied des Advisory Boards bei der Sea Shepherd Conservation Society zu sein. Der Beirat für Meeresinteressen arbeitet gemeinsam mit Regierungen auf lokaler und auf Bundesebene daran, die Ozeane und die maritimen Lebensräume weltweit zu schützen.

Was sind Ihre Ziele für die Zukunft?

Das Leben in vollen Zügen zu genießen und gelegentlich auch mal Luft zu holen.

herbertnitsch.com

HERBERT NITSCH

Der Österreicher Herbert Nitsch ist Pionier, Abenteurer und Innovator. Seine einzigartige Freitauchkarriere begann bereits in den späten 1990er-Jahren. Heute ist er 33-facher Weltrekordhalter. Seine Freitauch-Techniken, Ausrüstung und Trainingsmethoden sind innovativ und nicht unumstritten, haben sich aber als sehr effektiv und effizient erwiesen.